

hauptst. 1309 von Venedig nach Marienburg an der Nogat. Der deutsche Ritterorden erschien nun auf dem europäischen Schauplatz, besonders in der zweiten Hälfte der Regierung des Hochmeisters Wynrich von Kniprode (1351 bis 24. Juni 1382), als culturfördernde und als kriegerische Macht. Da der Handel ein wichtiges Vehikel der Cultur ist, so gehörte dem Orden auch der Ruhm, diesen gefördert zu haben, in hohem Grade. Der Osten, der Westen und der Süden Europa's waren von seinen Kaufleuten besucht. Tuch, Häringe, Bier, Getreide und Zuchthiere wurden ausgeführt, Gewürze, Seidengewänder, kostbare Waffen und Weine eingeführt. Der Handel, welcher im wohlverstandenen eigenen Interesse für Straßen sorgte, war des Ordens Monopol, und da seit der Mitte des 13. Jahrhunderts das Münzwesen des Ordenslandes durch die Culmer Handfeste, „daß stets nur Ein Münzfuß im ganzen Lande sein, und daß die Pfennige vom reinen Silber, und zwar 60 Schillinge von einer Mark geprägt werden sollen, von denen 5 Pfennige gleich sein sollen Einem Kölnischen“, eine feste Regelung erhielt, kamen Kaufleute aus ganz Europa an die Nogat, wo Marienburg bald das Emporium des Ordens wurde. Auch Kunst und Wissenschaft — wir erinnern an die gereimte Legende der hl. Dorothea und an das bis zur Gegenwart auf der Marienburg sichtbare colossale Mosaikbild der Madonna — wurde im Hauptaufse gepflegt und geschützt; der Glanz, welcher vom Meisterhofe ausstrahlte, gab den Ton für die Fürstenthöfe des mittleren Europa ab. Leider fing diese Blüte des Ordens schon unter dem 18. Hochmeister Lothar, Herzog von Braunschweig (17. Februar 1331 bis 18. April 1335), zu welken an. Eine unheimliche Eroberungssucht brachte den Orden mit den Polen in Collisionen, und die mörderische Schlacht bei Drest am 28. September 1331 eröffnete die Reihe unglücklicher Kämpfe. Es verging von nun an kein Jahr, in welchem die deutschen Ordenswaffen nicht beschäftigt gewesen wären. Die beliebten Kreuzzüge wider Litauen und Preußen, welche im Winter von 1267 auf 1268 durch König Ottokar II. von Böhmen eröffnet und noch 1387 nach päpstlichem Auftrage von Minoriten gepredigt wurden, verhinderten die ruhige Weiterentwicklung des Ordens. Trotz dieser Bekehrungskriege waren seine Waffen aber noch immer im Stande, einen Staat zusammenzuhalten, welcher unter dem 25. Hochmeister Konrad von Jungingen (1393—1407), abgerechnet den Besitz der zwölf Ordensballeien in Deutschland und der Güter in Romarien und Wälschland, nur allein im Ordenslande Preußen 55 Städte, 48 Burgen, 18 368 Dörfer, 640 Pfarrdörfer und 2000 Freihöfe mit einem jährlichen Einkommen von 800 000 rhein. Gulden zählte. Unter dem Hochmeister Konrad wurde die Neumark und unterschiedliche Mühlen und Gerechtfamen gekauft, ein gleiches Maß und Gewicht eingeführt, Straßen gebaut, kurz, Preußen in der Culturbahn erhalten. Da

fiel der zweite große Schlag gegen die Selbstständigkeit des Ordensstaates und gegen dessen Macht in der unglücklichen Schlacht bei Lannenberg am 14. Juli 1410, und die Folge derselben war der Friede von Thorn (s. d. Artt. Polen und Preußen). Der 26. Hochmeister, Ulrich von Jungingen, und fast alle seine Gehetiger hatten bei Lannenberg gegen die Polen das Leben gelassen. Nun begann der Orden zu sinken, der Handel zu erlahmen. Die großen Kriegsrüstungen und der Sold der gemieteten fremden Krieger erschöpften den Ordensschatz und machten, daß die unter Ulrich noch ziemlich guten Münzen immer schlechter wurden, bis sie kaum noch achtlöthig gefunden wurden. Da freilich hörte jeglicher Verkehr mit dem bankrott gewordenen Ordenslande auf, welches, um sich nothdürftig zu halten, 1412 alles Privat- und Kirchsilber im Ordenslande gegen eine gewisse Entschädigung einzog und von König Sigismund am 4. December 1413 sich ein Patent erwarb, „daß Niemand, der freiwillig, ohne vom Deutschmeister Konrad von Egloffstein und seinen Landconituren aufgefordert und gebungen, den letzten Krieg mitmachte, irgend einen Sold oder eine Entschädigung von dem Orden, welcher als des Abels und aller Ritterchaft getreuer Ufenthalt zu uns und dem Reiche on alles mittel gehört, anzusprechen habe, und wer dieß mit Gewalt durchsetzen wolle, solle mit Gewalt daran gehindert werden“. Es war dieses königliche Patent für den Orden der deutschen Lande, wo der Deutschmeister gebot, gewiß eine große Wohlthat; aber der Credit des Ordenslandes war dahin. Da halfen keine Friedenscompromisse, z. B. das vom 6. November 1418 zwischen Wladislaw von Polen, dem Großfürsten von Litauen und Rußen, und dem 28. Hochmeister, Michael Kuchmeister (starb ab 1422); der Krieg mit Polen konnte durch solche Compromisse auf einige Zeit eingestellt, aber nie mehr beseitigt werden. Immer größer und größer wurde das fremde Söldnerheer, und immer unabweislicher die Nothwendigkeit, die Münze zum Aufbringen der Geldmittel zu devaluiren. Zu Ende März 1416 war die Münze kaum vier bis fünflöthig, ein Münzfuß, welcher sich im preussischen Ordensstaate so ziemlich bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts erhielt und den Ordensstaat begraben half. An ein neues Emporkommen war unter solchen Umständen nicht zu denken. Zu dieser Münzalarnität gesellen sich unter dem 29. Hochmeister Paul von Ruffdorf (starb ab am 2. Januar 1441) Mißwachs, Seuchen, Verheerungen der Husten, unglückliche Kämpfe wider Polen, endlich der offene Aufstand der preussischen Städte, und als Folge davon der im J. 1440 zu Marienwerder wider den Orden abgeschlossene Städtebund, dieser Vorläufer der halbigen Auflösung des preussischen Ordensstaates. Noch trauriger war für den Orden die Zeit des 30. Hochmeisters, Konrads von Erlichshausen (gest. 7. November 1449), und seines Bruders, des 31. Hochmeisters, Ludwigs von Erlichshausen